



KURT W. ZIMMERMANN

In deutscher Geiselhaft

Die *Süddeutsche Zeitung* eilt von Skandal zu Skandal. Das trifft auch ihr Schwesterblatt *Tages-Anzeiger*.

Es war einer der übleren Sündenfälle der neueren Pressegeschichte. Die Chefredaktion der *Süddeutschen Zeitung* in München überwachte systematisch die E-Mails und Telefonate ihrer eigenen Journalisten. Sie wollte herausfinden, wer Interna aus Redaktionssitzungen an ein Medienmagazin ausgeplaudert hatte.

Die Chefredaktion der *Süddeutschen*, bestehend aus dem Deutschen Wolfgang Krach und der Schweizerin Judith Wittwer, bezog für ihre Polizeiaktion überall Prügel. «Heftige Kritik: Die Chefredaktion der *Süddeutschen Zeitung* hat die eigenen Redaktoren durchleuchtet», titelte letzte Woche zum Beispiel die NZZ.

Im *Tages-Anzeiger* hingegen stand über die Spionageaktion auf der Münchner Redaktion kein einziges Wort.

Das war nicht erstaunlich. Der *Tages-Anzeiger* ist in einer Art Geiselhaft der *Süddeutschen Zeitung*. Er schont das Blatt aus München, wann immer es geht.

Die Geiselhaft entstand aus einer strategischen Dummheit des Verlagshauses in Zürich. Der *Tages-Anzeiger* stellt den wichtigsten Teil seiner Zeitung seit sechs Jahren nicht mehr selber her, sondern lässt ihn von der *Süddeutschen* fremdproduzieren. Der wichtigste Teil der Zeitung ist seit Jahren, seit Putin, Trump, Selenskyj, Jinqing, Biden und Netanjahu, das Auslandressort geworden.

Der *Tages-Anzeiger*, ebenso wie seine neun Satellitenblätter von *Berner Zeitung* bis *Basler Zeitung*, gab ausgerechnet hier die journalistische Unabhängigkeit auf. Damit spart er Geld. Er überweist der *Süddeutschen* für seinen Auslandteil eine Million Euro im Jahr. Mit einer Million Euro kann man sich, zu Vollkosten, nur fünf Auslandskorrespondenten leisten. Die *Süddeutsche* hat über zwanzig davon.

Weil der *Tages-Anzeiger* sich in finanzielle Ab-

hängigkeit begab, hat er gegenüber der *Süddeutschen Zeitung* auch die geistige Unabhängigkeit eingebüsst.

Das neuste Beispiel ist wenige Tage alt. Alexandra Förderl, die stellvertretende Chefredaktorin der *Süddeutschen*, musste abtreten, weil sie in ihren Arbeiten öfters ungeniert abgeschrieben hatte.

In Zürich übernahm man die erfundene Geschichte eins zu eins und titelte: «Politskandal in Bayern».

Wieder stand, im Gegensatz zu anderen Blättern, kein Wort im *Tages-Anzeiger* und seinen Satelliten. Man schonte den Partner erneut.

Erst als die aufgeflogene Förderl einen dramatischen Selbstmordversuch samt Abschiedsbrief inszenierte, kam auch die *Tages-Anzeiger*-Gruppe nicht mehr um einen Artikel herum.

Der *Tages-Anzeiger*, muss man einräumen, hat auch etwas Pech. Sein Partner aus München ist in letzter Zeit zu einem veritablen Skandalblatt geworden, nicht nur durch die neusten Affären über interne Bespitzelung und Plagiate.

Im Sommer des letzten Jahres etwa verlangte die *Süddeutsche Zeitung* den Rücktritt von Hubert Aiwanger, dem Chef der bayrischen Freien Wähler. Sie klagte ihn an, während seiner Schulzeit, vor 35 Jahren, ein rechtsextremes Flugblatt verfasst zu haben. Der Vorwurf war komplett erlogen.

Der *Tages-Anzeiger* übernahm die erfundene Geschichte der *Süddeutschen* eins zu eins und titelte: «Politskandal in Bayern: Auschwitz-Pamphlet bringt Aiwanger in Bedrängnis.»

Die Aiwanger-Blamage passte ins Bild, das die *Süddeutsche* abgibt. Ihr Credo ist oft Empörungsjournalismus, der nahe am Aktivismus liegt. Die Kritik an Israel etwa ist von palästinensi-



scher Propaganda schwer zu unterscheiden, in den USA beklagt man den unvermeidlichen Untergang der Demokratie, und Deutschland ist auch schon fast in den Klauen der Nazis.

Im Verlagshaus des *Tages-Anzeigers*, so sagt man mir auf der obersten Chefetage, ist man mit der Kooperation mit der *Süddeutschen Zeitung* zufrieden. Es gibt keine Absicht, etwas am heutigen Modell zu ändern. Natürlich ist diese Meinung weniger von publizistischen als von finanziellen Überlegungen unterfüttert.

Und, sagt man mir auch, wenn die *Süddeutsche*

publizistisch mal überschieße, dann baue man darauf, dass die Redaktion des *Tages-Anzeigers* schon die Reissleine ziehe.

In einem Fall zumindest ist das eingetroffen. Im letzten Dezember blamierte sich die *Süddeutsche Zeitung* erneut. Sie beschuldigte die AfD-Chefin Alice Weidel, bei ihrer Doktorarbeit abgeschrieben zu haben. Der Plagiats-Vorwurf machte überall Schlagzeilen. Aber die Story war erneut komplett erlogen.

In einem Blatt stand die erfundene Story nicht: im *Tages-Anzeiger*. Jeden Mist aus München drucken sie in Zürich dann doch nicht ab.

